

Ein Sonderheft zum Konzil

Autor(en): **Frey, Hans-Jost**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **42 (1962-1963)**

Heft 7

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-161371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Sonderheft zum Konzil

Die Zeitschrift *Esprit* hat ihre Dezembernummer 1961 dem zweiten Vatikanischen Konzil gewidmet. Wenn die Grundhaltung der um *Esprit* versammelten Leute im allgemeinen als katholische Linksrichtung bezeichnet werden kann, so hat die Redaktion in diesem Fall bewußt Vertreter der verschiedensten Richtungen zum Wort kommen lassen. Nur so konnte sie dem bevorstehenden und damals noch nicht in feste Bahnen gelenkten Konzil gerecht werden. Es wurden Persönlichkeiten katholischer, orthodoxer, anglikanischer und protestantischer Konfession, und zwar sowohl Theologen als auch Laien, gebeten, ihre Ansicht über die Bedeutung und die Aufgaben des Konzils mitzuteilen.

In der ersten Ankündigung des Papstes wurde das Konzil unter das Zeichen der christlichen Einheit gestellt. Auch wenn diese spontane Erklärung später erheblich abgeschwächt wurde, veranlaßte sie doch alle christlichen Kirchen zu einer Überprüfung ihres Standorts und ihres Verhältnisses zu Rom. Das Streben nach Einheit wird in fast allen Beiträgen spürbar, und ihre Notwendigkeit wird in der heutigen Welt besonders stark empfunden, denn es geht um die Stellung der Kirche gegenüber einer zum großen Teil nicht christlichen oder unchristlichen Welt. Solange die Christen unter sich gespalten sind, können sie keine einheitliche Front nach außen bilden. Über alle Verschiedenheiten hinweg müssen sich die Konfessionen in der Reinheit und Einfachheit der gemeinsamen christlichen Botschaft zusammenfinden. In einer schönen protestantischen Formulierung heißt das: «Ainsi se prépare-t-on à la purification, à une certaine mort à soi-même, au sacrifice de tout ce qui n'est pas essentiel et nécessaire à la proclamation de la vérité dans le monde» (S. 833).

Ein bemerkenswertes Ergebnis der Umfrage von *Esprit* liegt darin, daß sich die Forderungen der Nichtkatholiken an das Konzil weitgehend mit den Wünschen decken, welche in katholischen Kreisen laut werden. Es ist unmöglich, hier alle Probleme aufzuzählen, welche als mögliche oder wünschbare Themen der römischen Versammlung genannt werden. Wir wollen nur die beiden eng zusammenhängenden und häufig wiederkehrenden Fragen der Autorität und der Stellung der Laien erwähnen. Es ist klar, daß für alle Nichtkatholiken die absolute Stellung des Papstes und besonders seine Unfehlbarkeit ein Haupthindernis für die Annäherung der Kirchen darstellt. Aber auch ein amerikanischer Katholik bedauert die diktatorische Regierung der Kirche und wünscht eine größere Gesprächsfreiheit. «Die Katholiken dürfen nicht den Eindruck haben, daß Rom sie ständig überwacht und bereit ist, jede Initiative sogleich zu unterdrücken» (S. 760). Vielmehr sollte die Stellung der Laien aufgewertet werden. «Le prêtre ne doit pas écouter le laïc comme un informateur seulement, mais comme un fils de Dieu, vivant de l'Esprit-Saint» (S. 720). «Le prochain concile devra procéder à la promotion du monde laïque» (S. 745). Hier zeigt sich wohl am deutlichsten, was an der katholischen Kirche reformbedürftig ist. Zwischen dem einfachen Gläubigen und Gott steht die Institution der Kirche, welche nach und nach die Berührung mit dem Volk zu verlieren droht. Um dem zu begegnen, müßte der «Apparat» (S. 856) vereinfacht und die Stellung der Priester überprüft werden. Dies kommt nirgends unmittelbarer und eindringlicher zum Ausdruck als im Beitrag eines Priesters, der seit dreißig Jahren eine Gemeinde in Grenoble betreut und dem sein Ausgeschlossensein vom Leben der ihm anvertrauten Menschen

immer wieder schmerzlich zum Bewußtsein kommt. «L'Eglise n'est plus en situation pour accomplir pleinement sa mission dans le monde, par le fait même qu'elle s'en est retranchée» (S. 715). Um diesen Graben zu überbrücken, schlägt der Pfarrer vor, die Priesterkleidung den Verhältnissen anzupassen, die Priesterheirat zu gestatten, den Priester arbeiten zu lassen, die Liturgie durch teilweisen Verzicht auf das Lateinische verständlich zu machen und der Bibellektüre einen größeren Raum zu gewähren. Vieles Institutionelle der katholischen Kirche hemmt so den Kontakt zwischen dem Klerus und den Laien und muß deshalb neu durchdacht werden, damit nicht Äußerliches und Unwesentliches dem eigentlichen Wesen des Christlichen schade.

Schon die bloße Tatsache, daß der Papst ein Konzil einberufen hat, berechtigt zu

Hoffnungen. «Le catholicisme a pu trop souvent apparaître comme une espérance ayant son terme dans son propre développement et établissement», schreibt ein reformierter Theologe. «Mais l'invocation du Saint-Esprit, qui est le premier acte d'un Concile d'Eglise, brise cette circularité trop complète, rétablit le face à face de Dieu et d'une Eglise mendiant l'espérance avec le monde» (S. 861). Das Konzil bezeugt den inneren Reformwillen der Kirche und damit in einem noch nicht übersehbaren Maße die Bereitschaft, gewisse Institutionen abzuschaffen oder zu mildern, um dorthin zu gelangen, wohin alle Kirchen letztlich immer wieder streben: zur Reinheit der Lehre. Dazu bedarf es aber, nach den Worten eines Dominikaners, der «Rückkehr zum Ursprung» (S. 703).

Hans-Jost Frey

Oekumene (griechisch) heißt der dem Menschen erschlossene Lebensraum der Erde. Oekumenisch bedeutet Zugehörigkeit zur Gesamtheit der Kirche Christi, wie sie in der Geschichte der Menschheit sichtbar wird. Es ist für das geistliche Gebiet, was international, universal, planetar für weltliche Dinge und Belange.

Wenn heute von oekumenischen Aufgaben der Kirche die Rede ist, so ist es nabeliegend, an deren Verhältnis zu den Aufgaben, die sich in der Völkervelt stellen, zu denken, jetzt, wo wie noch nie in der Geschichte «ein Volk wider das andere und ein Königreich wider das andere sich empört» und «die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird» und wo ein Schrei nach Neuordnung der Menschheit durch die Welt geht.

Max Huber 1945